



StadtInfo

Ausgabe 10

April 2021

Liebe Leserinnen und Leser,

einer Achterbahnfahrt glich das Pandemiegeschehen in den letzten Monaten auf allen Ebenen: die Infektionskurven ebenso wie das Hin und Her politischer Maßnahmen – und nicht zuletzt die eigene Gemütslage zwischen Angst und Zuversicht, Hoffnung und Frust.

Umso wichtiger ist es, dass wir den Kopf jetzt nicht in den Sand stecken, sondern mutig nach vorne blicken. Es gibt vor unserer eigenen Haustür zahllose Beispiele dafür, wie wir dem scharfen Corona-Wind, der uns derzeit ins Gesicht bläst, mit innovativen und zukunftsweisenden Aktionen trotzen können.

Von kreativen Ideen und anpackenden Menschen erzählt auch diese Ausgabe der „StadtInfo“. Seien es die Corona-Schnelltestzentren, die praktisch über Nacht mit großem Engagement unserer Ochtruper Apotheken entstanden sind, die jetzt angelaufene Impfkation der Ochtruper Ärzte (S.3ff.) oder der digitale Stadtguttschein, der den coronageplagten Einzelhändlern und Gastronomen unter die Arme greifen soll (S.20).

Und dazu kommen so ermutigende Aktionen wie „Ochtrup räumt auf“ (S.7), das geplante STADTRADELN (S.10) oder unsere Museumsarbeit (S.12), die, anstatt sich vor dem Virus wegzuducken, die Herausforderungen flexibel und ideenreich meistern.

Verlieren auch Sie nicht den Mut, geben Sie weiterhin Acht aufeinander und auf sich selbst - und bleiben Sie gesund!

*Oliver
Christen Landerich*



@ KONTAKT

Stadt Ochtrup
Bürgermeisterin

Tel.: 02553 73-102/103
buergermeisterin@ochtrup.de

IMPRESSUM

Der Newsletter der Stadt Ochtrup erscheint 3x pro Jahr und wird per Mail verbreitet.

Bestellungen über die Website
www.ochtrup.de

V.i.S.d.P.:
Katrin Kuhn
Öffentlichkeitsarbeit
Prof.-Gärtner-Str. 10
48607 Ochtrup



„Bufdis“ willkommen!

Bundesfreiwilligendienst für das Schuljahr 2021/22 an den Ochtruper Grundschulen



Wie schon in den vergangenen Jahren, werden auch im kommenden Schuljahr 2021/22 an den Ochtruper Grundschulen wieder insgesamt sechs Stellen für bis zu 12 Monate im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes besetzt. An der Lambertischule, der Marienschule und der Von-Galen-Schule können je zwei „Bufdis“ als ergänzende und unterstützende Kräfte zum Einsatz kommen.

Im Anschluss an den regulären Unterricht und in den Ferien erfolgt der Einsatz bis max. 16.30 Uhr in der Offenen Ganztagschule (OGS). Dort ist die/der Freiwillige Teil eines Teams von ErzieherInnen und sonstigen pädagogischen Kräften.

Die Tätigkeit umfasst hier u.a. die Vorbereitung des gemeinsamen Mittagessens, die Mitwirkung in der Hausaufgabenbetreuung, die Aufsicht in Freispielphasen und -je nach Neigung- auch die Durchführung eigener kleiner Spiel-, Sport- und Bastelangebote.

In begleitenden Bildungsseminaren in Bad Oeynhausen kommen die Freiwilligen aus Ochtrup mit vielen anderen Freiwilligen aus Westfalen in Kontakt und reflektieren dabei gemeinsam die praktischen Erfahrungen.

Die bisherigen Erfahrungen waren sowohl für die Freiwilligen, die diese Tätigkeiten für sich als abwechslungsreich und erfüllend empfunden haben, als auch für die beteiligten Schulen und die OGS sehr positiv. Für die Tätigkeit erhalten die Bundesfreiwilligen ein Taschengeld.

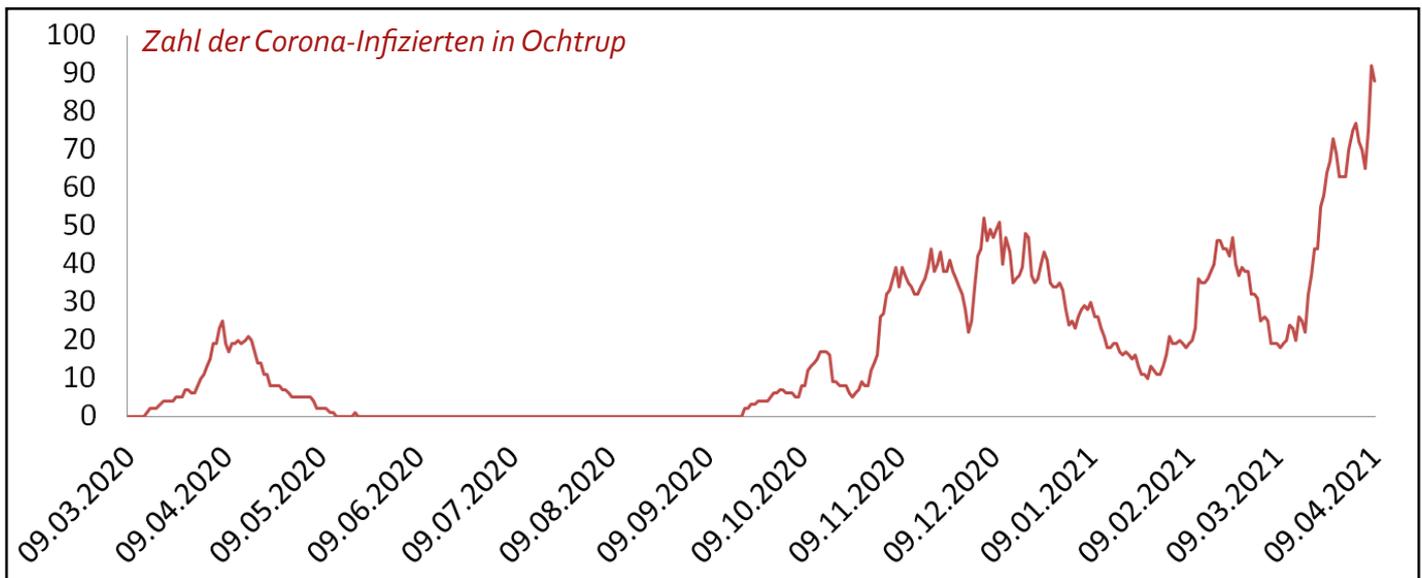
Interessierte können eine Bewerbung mit Lebenslauf und Motivationsschreiben bei der Stadt Ochtrup, Prof.-Gärtner-Str. 10, 48607 Ochtrup einreichen. Fragen zum Ablauf des Bundesfreiwilligendienstes an den Grundschulen beantwortet Christian Engelmann vom Fachbereich II/Schulen (Tel. 02553/73-260).

Allgemeine Informationen zum Bundesfreiwilligendienst stehen unter www.bundesfreiwilligendienst.de



Tempo beim Impfen und Testen

Die Stadt Ochtrup in der Corona-Pandemie



Gut ein Jahr dauert sie nun schon an, und noch immer ächzen Städte und Länder unter der Bürde der Coronapandemie – in Ochtrup ist das nicht anders.

Nach einer relativen Ruhephase im Sommer begann auch in Ochtrup und im ganzen Kreis Steinfurt im Herbst eine neue, zweite Welle, die deutlich stärker anstieg als im Frühjahr. Sie flaute zwar zum Jahresbeginn ab, aber noch ehe die Infektionszahlen wieder ganz unten waren, stiegen sie erneut – gewaltiger denn je, wie das Kurvendiagramm zeigt.

Im Kampf gegen das Coronavirus sind regelmäßige Tests der Bevölkerung die wichtige dritte Säule – neben den Corona-Schutzimpfungen und der Einhaltung der Corona-Regeln im Alltag.

Die Tests helfen, eine Infektion oder gar einen Ausbruch schnell zu erkennen und entsprechend zu reagieren.

Drei Testzentren gibt es in Ochtrup, bei denen die Bürgerinnen und Bürger sich online anmelden können. Das sind:

- ein Zusammenschluss aller ortsansässigen Apotheken am ehemaligen DRK-Zentrum (Piusstraße 10)
- eine Teststelle in der Professor-Gärtner-Straße 3
- eine Drive-In-Teststelle in der Lortzingstraße am DOC-Kreisel

Ein Test ist unbürokratisch und schnell gemacht, das Ergebnis bekommen Sie fast unmittelbar im Anschluss.

Die Betreiber der Teststellen bitten darum, sich vorher über ein Online-Portal anzumelden, wenn irgend möglich, weil ihnen das viel Aufwand erspart.

Die Online-Buchungsportale aller drei Teststellen finden Sie unter anderem auf der städtischen Homepage: [Online-Buchung Schnelltest](#)



Die Schnelltestzentren an der Piusstraße, an der Lortzingstraße und an der Prof.-Gärtner-Straße.

Auch das Impfen nimmt allmählich Fahrt auf: Nach allen denkbaren Hürden und Rückschlägen sollen die Corona-Impfungen endlich von den zentralen „Impfhochburgen“ der Kreise in die breite Fläche überfließen – also rein in die Arztpraxen und lokalen Impfstellen!

Die Hoffnungen, dass die angezogene Handbremse damit endlich gelöst wird und zunehmend Tempo in die Impfkampagne kommt, sind groß.

Auch in Ochtrup ist es soweit: Für einen Impftermin in der Stadthalle am 10.4. wurden der Infektpraxis, eine Kooperation der Hausarztpraxen Heilsam und Gesenhues, zunächst 400 Impfdosen mit AstraZeneca zur Verfügung gestellt. Die Ochtruper Ärzte hoffen auf eine Fortsetzung der Impfreihe in den kommenden Wochen.

„Das Impfangebot gilt für alle Menschen ab 60 Jahren, egal ob sie Patientinnen und Patienten unserer Praxen sind oder nicht“, erklärt Dr. Sebastian Gesenhues, der Sprecher der Ochtruper Ärzte.

„Wir wissen momentan jeweils etwa eine Woche im Voraus, wieviel und welche Dosen Impfstoff wir zur Verfügung gestellt bekommen“, so die Ärzte weiter. „Daher müssen wir immer erst abwarten, wie es kurzfristig weitergeht, um konkret planen zu können.“

Sie raten allen Interessierten, sich über die Tagespresse zu informieren und in regelmäßigen Abständen in das [Buchungsportal](#) zu schauen, ob schon wieder neue Impftermine freigeschaltet sind.

Nähere Informationen dazu finden Sie auch auf der Homepage der Arztpraxen [Heilsam](#) und [Gesenhues&Partner](#).





Marktgespräche

Bürgermeisterin Christa Lenderich richtet eine offene Sprechstunde auf dem Ochtruper Wochenmarkt ein

Eine Bürgermeisterin für alle sein, eine, die auf die Menschen zugeht, die ein offenes Ohr für jeden hat – diesen erklärten Vorsatz brachte Christa Lenderich bereits in ihre Amtszeit mit.

Wie ernst es ihr damit ist, hat sie seither mehrfach zum Ausdruck gebracht. Und sie bleibt auch weiterhin auf diesem Kurs: „Die Verwaltung ist für die Bürgerinnen und Bürger da. Als Bürgermeisterin möchte ich dorthin gehen, wo die Menschen sind, direkt mit ihnen in den Dialog kommen.“

Dafür ist der Ochtruper Wochenmarkt nicht der schlechteste Ort. In den Sommermonaten will Christa Lenderich ab sofort hier regelmäßig einen Stand für eine offene Bürgersprechstunde einrichten – als Gelegenheit zur unkomplizierten Kontaktaufnahme mit der Verwaltung.

Gegenstand der offenen Bürgersprechstunden sollen vor allem die Anliegen der Menschen in örtlichen Angelegenheiten sein, erwünscht sind ausdrücklich Feedback, Fragen, Anregungen und Wünsche.

„Ich freue mich darauf, auf diese unkomplizierte Art mit den Menschen ins Gespräch zu kommen“, so die Bürgermeisterin.

„Wenn ich auch nicht bei allen Problemen sofort Abhilfe schaffen kann, so nehme ich die angesprochenen Themen doch auf jeden Fall mit in die zuständigen Ämter.“

Manchmal könnte es auch nur der Auftakt zu einem ausführlicheren Austausch sein. „Dann vereinbaren wir einen weiteren Termin im Rathaus.“

Denn natürlich soll dieses offene Dialog-Format nicht das Gespräch unter vier Augen im Rathaus ersetzen, sofern dies gewünscht wird.

„Ich sehe die Bürgersprechstunde auf dem Wochenmarkt vor allem als eine barrierefreie Plattform, um sich über verschiedenste Themen in ungezwungener Atmosphäre auszutauschen.“

Sofern es die Pandemie-Situation erlaubt, möchte Bürgermeisterin Christa Lenderich bis September jeweils am zweiten Donnerstag im Monat zwischen 10 und 12 Uhr auf dem Wochenmarkt zur Offenen Bürgersprechstunde bereit stehen.

Die Termine 2021 sind:

6.5. (vorverlegt wg. Feiertag), 10.6., 08.07., 12.08. und 9.9. (Änderungen vorbehalten)



Bürgermeisterin Christa Lenderich und die Erste Beigeordnete Birgit Stening mit Passanten auf dem Wochenmarkt: Ein „mobiler Stand“ zum Equal Pay Day 2021 bildete im März den Auftakt der geplanten Reihe, hier aus Anlass unter einem besonderen Thema.

Der anvisierte April-Termin wurde wegen der hohen Corona-Fallzahlen abgesagt.

Im Mai soll es nun weitergehen, wenn das Pandemiegeschehen es zulässt.



Ein Tag bei der Stadt

Schüler schnuppern in den Berufsalltag im Rathaus

Im Rathaus statt auf der Schulbank saßen Lena und Tobias am letzten Dienstag vor ihren Osterferien. Die beiden Achtklässler waren zur Berufsfelderkundung in die Ochtruper Stadtverwaltung gekommen. Und der Test, den sie dafür morgens in den Händen hielten, war nicht etwa ein Berufseignungstest, sondern ein frisch erstellter, negativer Corona-Schnelltest. Weitere Voraussetzungen mussten sie nicht mitbringen, um Blicke hinter die Kulissen der Verwaltung zu werfen und die Arbeitsabläufe praxisnah zu erkunden. So schnupperte der 14-jährige Tobias in den IT-Bereich, die 14-jährige Lena konnte sich mit einigen Vorgängen im Rechnungswesen vertraut machen.

Verwaltungsmitarbeiterin Teresa Stauvermann begleitete die beiden Jugendlichen durch ihren Praktikumstag bei der Stadt. Auf einem gemeinsamen Rundgang zeigte sie ihnen weitere wichtige kommunale Einrichtungen: vorbei an den beiden anderen Rathausfilialen, dem Baubetriebshof, den Stadtwerken, über die Geschäftsstelle der Tourismus und Stadtmarketing GmbH bis zur Feuerwehr



Nahmen die zwei Tagespraktikanten (M.) in Empfang: Teresa Stauvermann, Roland Frenkert, Birgit Stening und IT-Abteilungsleiter Frank Dinkhoff.

und Rettungswache führte der gemeinsame Weg und vermittelte den Schülern einen Eindruck davon, wie groß der Mitarbeiterstab ist und was es in einer Kommune alles zu verwalten gibt.

Die Berufsfelderkundung ist ein Standard-Element im Rahmen der Landesinitiative „Kein Anschluss ohne Abschluss“. Mit dem Einblick in verschiedene berufliche Tätigkeiten soll sie den Übergangsprozess von der Schule in die Arbeitswelt begleiten und erleichtern.

Bereits zum vierten Mal ist die Stadt Ochtrup mit dabei. „Eine win-win-Situation“, meint Ausbildungsleiter Roland Frenkert: „Mit der Möglichkeit, einen Tag lang in den Berufsalltag der Verwaltung zu schnuppern, ebnen auch wir die Schwelle und können der nachfolgenden Generation zeigen, wie interessant und vielfältig die Bandbreite der kommunalen Aufgaben ist.“



Ochtrups Platz im Kreis Steinfurt: Teresa Stauvermann gab den beiden zu Beginn eine Einführung in die kommunalen Strukturen.

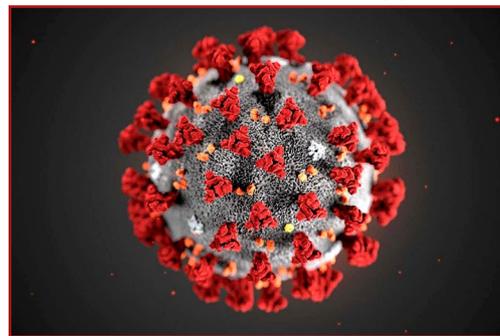


Ochtrup hat aufgeräumt

Frühjahrsputz in der Stadt war erfolgreich

Nach einem Jahr coronabedingter Pause hat sich Ochtrup jetzt wieder dem jährlichen Frühjahrsputz unterzogen. „Endlich!“ mag manch einer gedacht haben, denn die immer zahlreicheren bunten Farbtupfer am Wegesrand waren leider nicht nur blühende Frühlingsblumen, sondern oft weggeworfener Unrat, der sich über Monate angesammelt hatte.

Verschiedene Gruppen, Familien und Einzelpersonen sind am Samstag, 13. März, dem gemeinschaftlichen Aufruf der Stadt und der Stadtmarketing und Tourismus GmbH (OST) gefolgt und mit Schaufeln und Eimern losgezogen.



Vom wechselhaften Wetter mit Wind und Regenschauern haben sie sich nicht abhalten lassen und ausgewählte Bezirke in der Stadt und in den Außenbereichen von Müll befreit - das alles coronakonform mit dem nötigen Sicherheitsabstand und unter Einhaltung der Hygieneregeln. Wegen Corona konnte auch das traditionelle anschließende Zusammentreffen bei Getränken und Suppe auf dem Gelände der Entsorgungsfirma Kockmann nicht stattfinden.

Die Sammelaktion, die nicht nur Unrat beseitigen, sondern auch das Bewusstsein für Umweltpflege vor Ort schaffen soll, hat die Stadt in diesem Jahr um 2,4 Tonnen Müll erleichtert.

2019

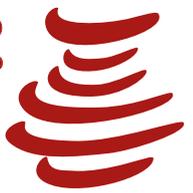
2020

2021



Die Stadtmitarbeiter nehmen sich bei der Müllsammelaktion oft einen Bereich in der Innenstadt vor, wie zum Beispiel die Laurenzstraße (2019) oder den Bereich um den Westwall (2021), während sich Bürgermeisterin Christa Lenderich diesmal einem „Stadtspark-Trupp“ angeschlossen hatte.

Wo auch immer gesammelt wird, bei Sonnenschein und Regen – die städtischen Vertreter sind, wie man auf dem Zeitstrahl sieht, unverdrossen dabei. Allein die „Coronawitterung“ konnte sie 2020 davon abhalten.



Bäume in allen Lebensphasen

Vom Sämling bis zum Habitatbaum - Klimabäume auf dem Vormarsch

Ein bisschen wie Weihnachten war es an dem kalten Januarmorgen, als die Lieferung mit rund 1500 Gehölzen in der Morgendämmerung am Baubetriebshof ankam und von den Mitarbeitern der Stadtgärtnerei abgeladen werden konnte. Sie brachte eine frohe Botschaft für das Stadtklima mit: Der Baubetriebshof konnte in diesen Wochen über 100 Bäume, zahlreiche Sträucher und Heckengehölze über Ochtrup verteilt an Straßen, Siedlungsgebieten und Grünanlagen neu pflanzen.

Insbesondere die Trockenheit hat den Bäumen in den vergangenen Jahren zugesetzt. Hinzu kommen vermehrt Probleme durch Baumkrankheiten und Schädlinge. Das hat auch im städtischen Baumbestand Lücken gerissen.

„Im Laufe der Monate mussten wir immer mal wieder Bäume an Straßen und Wegen fällen, weil sie nicht mehr standsicher waren und damit eine Gefahrenquelle bildeten“, sagt Stadtgärtnermeister Franz Laurenz. Nach den Fällungen ist es etwas besonders Erfreuliches, jetzt auch wieder Bäume pflanzen zu können.



Das feuchte Wetter spielte den Gärtnern beim Pflanzen in die Hände, denn derzeit ist die obere Bodenschicht wieder gut mit Wasser versorgt.

„Für die neuen Pflanzen ist das zwar gut, aber die älteren großen Bäume, die deutlich tiefer wurzeln, haben immer noch nicht ausreichend Wasser“, erklärt Laurenz. Er und seine Kollegen sehen die Folgen des Klimawandels anhand des eigenen Baumbestandes nur allzu deutlich.

In Sachen Baumpflege sind die städtischen Gärtner das ganze Jahr unterwegs.





Sie prüfen regelmäßig den Gesundheitszustand der rund 20.000 städtischen Bäume, die in einem eigenen Kataster geführt sind. Insbesondere nach Stürmen rückt der Baubetriebshof zeitnah aus, um die Schäden zu beheben und die Verkehrssicherheit zu gewährleisten.

Für die Kronensicherung bei höheren Bäumen kommt der Hubsteiger zum Einsatz, mit dem die Mitarbeiter in vierzig Meter Höhe Sicherungsseile anbringen und die Bäume an den betroffenen Stellen kennzeichnen oder auch bereits gebrochene Äste entfernen.

An vielen Stellen im Stadtgebiet werden nun sogenannte „Klimabäume“ gepflanzt – wie etwa die Europäische Linde, Platane, Purpur-Erle, Pekannuss und der Zürgelbaum. Diesen „Klimabäumen“ gelingt es besser, sich den Auswirkungen des Klimawandels anzupassen.

Ein wichtiges Ziel der Stadtgärtnerei: Die Bäume sollen möglichst lange gesund bleiben und trockenen Sommern ebenso wie Starkregen trotzen. Laurenz sieht es als wichtige Aufgabe des Stadtbaum-Managements, den Baumbestand im Stadtgebiet in Hinblick auf das Stadtklima weiterzuentwickeln.

Aber auch Bäume mit Schadstellen wie zum Beispiel Brüchen, Rissen oder Höhlungen sind nicht nutzlos: Als sogenannte Habitatbäume spenden sie wichtigen Lebensraum für Vögel, Insekten und Kleinsäuger. Hier finden zahlreiche Lebewesen Schutz vor Hitze, Kälte oder Trockenheit, Unterschlupf im Winter, Nahrung oder können ihr Nest bauen. Im Stadtpark haben die Baumkontrolleure des Baubetriebshofes einige Bäume mit einer grünen Plakette als Habitatbäume gekennzeichnet.



Ähnlich ist es mit Totholz, das an manchen Stellen im Park bewusst liegen bleibt. „In den Augen mancher Bürger sieht das vielleicht unordentlich aus“, meint Laurenz, „aber diese Nischen spielen für die Artenvielfalt in der Natur eine ganz wichtige Rolle.“ Der Wald selbst – auch am Rand des Stadtparks - ist



übrigens nicht städtisches Gebiet, sondern untersteht dem Regionalforstamt Münsterland.

Wichtig ist es den städtischen Gärtnern, den Wert der Bäume in unserem Lebensumfeld deutlich zu machen. So ist jeder neue Baum ein kleines Klimaprojekt, und wir alle profitieren davon: Über ihr Laub produzieren die Bäume Sauerstoff, filtern Staub und Schadstoffe aus der Luft und bieten Lebensraum für verschiedenste Tierarten. Bäume spenden Schatten, verbreiten Duft und zaubern Grün ins Quartier - und sind damit eine Wohltat für unsere Sinne.

Nicht anders ist es mit unserem Wunsch nach frischen Farben. Auch hier hat die Stadtgärtnerei vorgesorgt: Blumenwiebeln und Stauden haben ihren Weg in die Ochtruper Erde längst gefunden.



Himmelfahrt ist Radelstart

Aktion STADTRADELN in Ochtrup

Wie schon in den vergangenen zwei Jahren, beteiligt sich die Stadt Ochtrup wieder an der Aktion STADTRADELN des Klima-Bündnis. Dafür haben sich diesmal alle Kommunen im Kreis Steinfurt zusammengeschlossen – ein bisheriger Rekord! Der Wettbewerb lädt alle ein, in dem Zeitraum vom 13. Mai bis zum 2. Juni 2021 gemeinsam in die Pedale zu treten und damit ihren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

„Viele Menschen sind in Ochtrup ohnehin schon mit dem Fahrrad unterwegs“, weiß der städtische Klimaschutzmanager Gerald Müller. „Insbesondere in Zeiten der Corona-Pandemie ist das Fahrrad nicht nur ein klimaschonendes, sportliches Verkehrsmittel, sondern auch ein sicheres. Es ermöglicht uns, Alltagswege mit einem vergleichsweise geringen Infektionsrisiko zurückzulegen und damit in jeder Hinsicht etwas für unsere Gesundheit zu tun.“

STADTRADELN ist als spielerischer Wettbewerb konzipiert. Gesucht werden die fahrradaktivsten Kommunen, aber auch die fleißigsten Teams in den Kommunen selbst. Mitmachen ist ganz einfach: Dazu gründet man ein Fahrrad-Team oder schließt sich einem bereits vorhandenen an. Das kann das Kollegium, der Verein oder die Nachbarschaft sein. Einzelpersonen können auch einfach dem „offenen Team“ der Stadt Ochtrup beitreten.

Auf der Homepage trägt jeder seine zurückgelegten Kilometer während des Aktionszeitraums ein. Als zusätzliche Unterstützung kann auch die kostenlose STADTRADELN-App installiert werden, die die zurückgelegten Kilometer automatisch im Kilometerbuch abspeichert.

Am Ende der Laufzeit werden die zurückgelegten Kilometer zusammengezählt und die fahrradaktivsten Kommunen vom Klima-Bündnis ausgezeichnet. Die aktivsten Kommunalparlamente bilden eine Extra-Kategorie.

Der erstmalig im Rahmen von STADTRADELN in NRW stattfindende Wettbewerb „Schulradeln“ richtet sich an alle Schüler/innen, Lehrkräfte und Eltern von weiterführenden Schulen, bei dem die



fahrradaktivsten Klassen und Schulen gesucht werden. Dafür erradeln die Teilnehmenden im Aktionszeitraum von drei Wochen möglichst viele Kilometer und sammeln die Ergebnisse im Schulverbund.

Außerdem findet in diesem Jahr die „**Grüne Meilen**“-Aktion des Klima-Bündnis im Kreis statt.

„Mit der Teilnahme an dieser Aktion können auch die Kleinsten mit klimafreundlich zurückgelegten Kilometern beim Klimaschutz helfen, sicheres Verkehrsverhalten erlernen und ihren Orientierungssinn beim Erforschen der Alltagswege trainieren“, betont die Bürgermeisterin Christa Lenderich, die alle Kitas und Grundschulen der Stadt Ochtrup aufruft „Grüne Meilen“ zu sammeln.

Und schließlich gibt es noch die „**STADTRADELN-Stars**“, die während der drei Wochen vollständig aufs Fahrrad umsteigen und kein Auto von innen sehen.

Der spielerische Wettbewerbscharakter bietet einen Anreiz, vor allem aber jede Menge Spaß an der gemeinsamen Sache.

Der Klimaschutzmanager nimmt Fragen und Anregungen rund um die Aktion unter der Telefonnummer 02553/73342 oder der Mailadresse ochtrup@stadtradeln.de entgegen.

Auch die Ochtrup Stadtmarketing und Tourismus GmbH (OST) ist beim STADTRADELN mit im Boot. Sie steht allen „Stadtradlern“ bei Fragen rund um die Anmeldung, mit Ausflugstipps und Kartenmaterial zur Seite und sorgt für ein paar spannende Stadtradelaktionen, soweit das vor dem Hintergrund des Pandemiegeschehens in diesem Jahr möglich ist.



... mit Klimaschutzmanager Gerald Müller

Zum dritten Mal ist Ochtrup in diesem Jahr beim STADTRADELN dabei. Wie ist die Entwicklung ?

Bereits im vergangenen Jahr haben wir uns in Ochtrup von gut 42.000 Kilometern (als „Newcomer 2019“) auf über 71.000 Kilometer steigern können. Das ist ein großer Ansporn! Ich bin gespannt, ob wir das tolle Ergebnis diesmal noch toppen können und wie viele Klassen sich am erstmals in NRW im Rahmen von STADTRADELN durchgeführten Schulradeln beteiligen!

Planst Du in diesem Jahr besondere Aktionen zum STADTRADELN?

Ich plane nicht allein, sondern habe tatkräftige Unterstützung seitens der OST und natürlich von Dir, Katrin. Coronabedingt ist die Planung schwierig. Angedacht sind zum Beispiel ein E-Bike-Training für Senioren, ein Fahrsicherheitstraining in den Schulen, organisierte Touren und eine Stempel-Aktion mit Gewinnspiel zur Aa-Vechte-Route, die am 25.4. an den Start geht. Infos und fortlaufende Aktualisierungen finden sich auch auf der Ochtruper Unterseite zum STADTRADELN (www.stadtradeln.de/ochtrup) sowie auf der Facebook/Instagram-Seite der OST.

Fühlst Du Dich in deinen Aktivitäten durch Corona stark eingeschränkt?

Ganz klar – ja! Die Pandemie beherrscht unser aller Alltagsleben. Diese Situation bürdet allen Menschen, mit denen ich im Austausch bin und sein will, zusätzliche Aufgaben auf und bremst die Klimaschutzaktivitäten damit natürlich ein bisschen aus. Umso froher bin ich über die Möglichkeit verschiedener Online-Angebote. Auf der [Klimaschutzseite](#) unserer Stadt kann man sich einen Überblick dazu verschaffen.

Siehst Du die städtische Fahrrad-Infrastruktur als gut geeignet für das STADTRADELN? Was könnte noch weiterentwickelt werden?

Es gibt immer Verbesserungspotential. Doch eine Einschätzung allein reicht nicht aus, deshalb sind wir als Verwaltung darum bemüht, diese Fragen anhand objektiver und nachvollziehbarer Kriterien

und unter Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger zu beantworten.

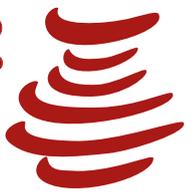
Zum Beispiel gab es in einem Online-Workshop im Frühjahr 2020 im Rahmen der aktuell durchgeführten Aktualisierung des Verkehrskonzeptes die Möglichkeit, sich zur Fahrrad-Infrastruktur zu äußern. Außerdem wird im Verkehrskonzept ab April noch das gesamtstädtische Radverkehrsnetz überprüft.



Was ist Dein Ziel beim STADTRADELN als Klimaschutzbeauftragter für Ochtrup?

Ich möchte erreichen, dass noch mehr Menschen für ihre täglichen Wege das Fahrrad benutzen. Gerade innerstädtisch ist man häufig sogar schneller als mit dem Auto, da man andere Wege fahren kann und sich die Parkplatzsuche spart. Berufspendler/innen, die beispielsweise je 5 km mit dem Rad zur Arbeit hin und zurück fahren, trainieren nicht nur ihre Fitness und ihr Wohlergehen, sie sparen durch Verzicht auf die Autonutzung im Jahr rund 300 kg CO₂-Emissionen ein und sind – wie im Fußverkehr – auf die klimaschonendste Art unterwegs.

- Weitere Infos zum Radverkehr auf der Seite des Bundesumweltamtes finden Sie [hier](#).



Detektivinnen im Depot

Inventarisierung im Töpfermuseum



Das sind Bodenfunde par excellence: Die „Knicker“ aus Ton, ein altes Kinderspielzeug, sind über Jahrzehnte gesammelt worden.

Wie nutzt man die Zeit im Lockdown sinnvoll? Richtig: Man räumt seinen Dachboden auf. Nichts anderes haben Tanja Withut und Christa Holtmannspötter im Töpfermuseum getan? Falsch! Aufgeräumt haben sie zwar auch fleißig. Aber dabei ist viel mehr passiert als bei jeder normalen häuslichen Dachbodenaktion. Und viel muss auch noch passieren. Die beiden Museumsmitarbeiterinnen haben sich daran gemacht, das alte Erbe der Töpferstadt mit den technischen Möglichkeiten der heutigen Informationsgesellschaft zusammenzubringen, zu sichern und ein Stückweit in die Welt hinaus zu tragen.

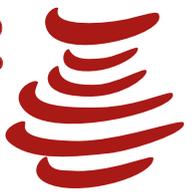
„Inventarisierung“ heißt das Stichwort, und eine lange Liste mit Fragen und Aufgaben hängt daran, die mal leichter, mal schwerer zu beantworten sind: Um was für einen Gegenstand handelt es sich? Wer hat ihn hergestellt, und wann? Welche Technik wurde bei der Herstellung verwendet? Woher stammt das Objekt, wer war der Vorbesitzer? Und schließlich die wichtige Frage: Wo soll es künftig eingeordnet, aufbewahrt, eventuell ausgestellt werden?

Denn so viel ist klar: Nur ein kleiner Teil der vielen Tausend Objekte, die oben im Lager des Museumsanbaus verwahrt sind, hat Platz in der Dauerausstellung im Ackerbürgerhaus. Unzählige Tonschälchen, Krüge, Vasen, Becher, Fliesen, Nippes füllen die Regale im Lager. Auch nicht-keramische Gegenstände wie Holzpantoffeln, alte Eisenwaren und vieles mehr finden sich darunter.

Tanja Withut erklärt die wichtigsten Schritte der Inventarisierung, während sie sich, Tag für Tag und Stunde für Stunde, durch die Regale des Lagers arbeitet.

Jedes Objekt erhält eine Inventarnummer. Meistens handelt es sich um Schenkungen aus Privathaushalten, manchmal sind es auch Funde.

Zusammen mit den wichtigsten Informationen, der Objektbezeichnung, Datierung und Herkunft wird die Nummer in das sogenannte Eingangsbuch eingetragen. Weiter geht es mit dem Fotografieren, Vermessen und – ohne Fachkenntnisse kaum möglich – mit dem genauen Beschreiben des Objekts.

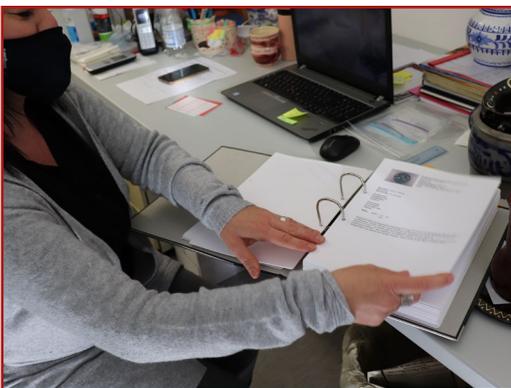


Erst danach legen die Museumsmitarbeiterinnen für jedes Objekt ein Inventarblatt in der Datenbank an. Sie tragen alle Informationen ein, die sie darüber herausgefunden haben. Und so geht es dann auf digitalem Wege hinaus in die Welt.

„An den Gegenständen hängen oft ganze Familiengeschichten“, erzählt Tanja Withut. Jedes einzelne Teil wandert durch ihre Hände. Die gelernte Töpferin vertieft sich in alle Details, entdeckt Neu-

es und findet Zusammenhänge, die auf den ersten Blick nicht sichtbar waren. Dabei vergisst sie nicht selten die Zeit auf dem Dachboden des Museums.

Soviel ist klar: Inventarisierungsarbeit ist erstens zeitaufwändig – während der normalen Öffnungszeiten kaum leistbar. Zweitens bedarf sie viel Ruhe und Geduld. Und drittens ist sie immer auch ein gutes Stück Detektivarbeit.



”

An den Gegenständen hängen oft ganze Familiengeschichten.

Tanja Withut





Unterirdische Zeitzeugnisse

Ausgrabungen am Dränkekreisel



Fotos: U. Holtfester/Archäologie am Hellweg eG

Wenn man in den letzten Monaten an der Baustelle am Dränkekreisel vorbeikam und ein bisschen Zeit mitbrachte, konnte man einiges entdecken und noch mehr erahnen. Und ein bisschen musste man auch wissen. Über den 80jährigen Krieg zum Beispiel, der viel mit den heute noch sichtbaren Gräben und Wällen rund um den alten Stadtkern zu tun hat.

Die Schrecken des spanisch-niederländischen Kriegs im 16. Jahrhundert machten auch vor Ochtrups Toren nicht Halt. Soldatentruppen durchstreiften das Münsterland und plünderten viele Dörfer und Städte. Ochtrup fiel ihnen gleich mehrfach zum Opfer. Die Stadt war durch einen alten Wall aus dem 13. Jahrhundert (ein bisschen) geschützt, sah sich aber angesichts der neuen Schrecken im Jahr 1593 gezwungen, die Befestigungsanlagen umfassend auszubauen. - Aber eigentlich war es da schon zu spät.

Im Zuge dieser Stadtbefestigung wurde die alte Siedlung „Dränke“ geteilt und das Pastorat innerhalb der Wallanlagen verlegt. Und vermutlich befindet sich ein Teil der Baustelle genau auf diesem

alten Pastoratsgrund. Jedenfalls stößt man hier unter anderem auf interessante Überreste der Befestigungsanlagen.

Ein Graben, die Grundmauern verschiedener Gebäude und eine Außenmauer sowie zahlreiche Keramikfunde haben sich unter der Erde erhalten. Die nördliche Außenmauer eines Gebäudes wurde in den Graben der Befestigungsanlage hineingebaut und die Fundamentunterkante dem Gefälle des Grabens angepasst.

Bei den Keramiken handelt es sich überwiegend um Malhornware, die in den damals zahlreichen in Ochtrup ansässigen Töpfereien hergestellt wurde. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, unter dessen Fachaufsicht die Ausgrabungen liefen, hat die bisherigen Ergebnisse auf seiner Internetseite veröffentlicht. Auf einen weiteren Aufsatz, insbesondere auch über den später untersuchten vorderen Teil des Areals mit mittelalterlichen Kulturschichten, darf man im nächsten Publikationsband des LWL gespannt sein.



Eimerweise Keramikscherben, aber auch gut erhaltene Fundstücke konnten geborgen werden.



Ausgrabungsleiter Dr. Ulrich Holtfester führte die Stadtvertreter durch die archäologische Anlage und erklärte ihnen die Funde.

Ein kleiner Nebenschauplatz zum Ausbau der Ochtruper Befestigungsanlage um 1593 ist der monatelange und recht erbitterte Streit um ein Stadttor, das ganz in der Nähe dieser Ausgrabungen liegen dürfte, aber bisher nie gefunden wurde: das sogenannte Bülttor, das die Stadt nach Osten hin öffnete und damit eine Ergänzung zu den zwei schon vorhandenen Stadttoren nach Süden (Weinertor) und nach Nordwesten (Bergtor) bildete.

Das umstrittene dritte Tor war aus verständlichen Gründen im Interesse der damaligen Langenhorster Äbtissin. Sie wollte damit den ungehinderten Weg zur Lambertikirche durchsetzen, und außerdem sollte es die Verbindung zur Langenhorster Mühle erleichtern – ein für die Äbtissin, Besitzerin der Mühle, überaus lukratives Infrastrukturprojekt. Die Ochtruper aber sahen durch diese zusätzliche Einfallspforte ihre Sicherheit gefährdet. Und so zog sich die (schriftliche) Diskussion in die Länge und verzögerte den Bau über Monate. Argumente wurden bei der Regierung in Münster vorgelegt, abgewogen und entkräftet, Anträge gestellt und zurückgewiesen.

Wer dabei an die Vorläufer moderner Ratsdebattenkultur denkt, liegt bestimmt nicht ganz falsch – so jedenfalls spiegeln es die alten Chroniken.

Am Ende langer Verhandlungen wurde das dritte Tor dann im Jahr 1597 übrigens doch noch gebaut, die Äbtissin hatte sich durchgesetzt. Vielleicht tauchen ja seine Überreste eines Tages auch wieder auf?



Am Stüwwenkopp erzählt eine Culture Call-Stein von den Ereignissen um die Ochtruper Befestigungsanlage. Reinhören lohnt sich!



Das Lebensmittel Nummer eins ist regional

Stadtwerke erweitern ihr Wasserwerk - ein Faktencheck



Der Witz über Großstadtkinder, für die die Milch aus dem Supermarkt kommt, ist alt. Aber wie ist das mit dem Wasser? Was wissen denn die Stadt- und die Landkinder (also alle unter siebzig) darüber, außer, dass es aus dem Hahn kommt?

Wer es nicht (so genau) weiß, kann fragen – und zwar die Stadtwerke. Sie beschäftigen sich tagaus, tagein mit dem Thema. Die Autorin selbst, obwohl sie Stadt und Land gleichermaßen kennt und auch schon ziemlich lange kein Kind mehr ist, hatte selbst eine ganze Reihe offener Fragen. Eine Besichtigung des Wasserwerks und viele informative Gespräche mit den Stadtwerken haben sich dabei gelohnt!

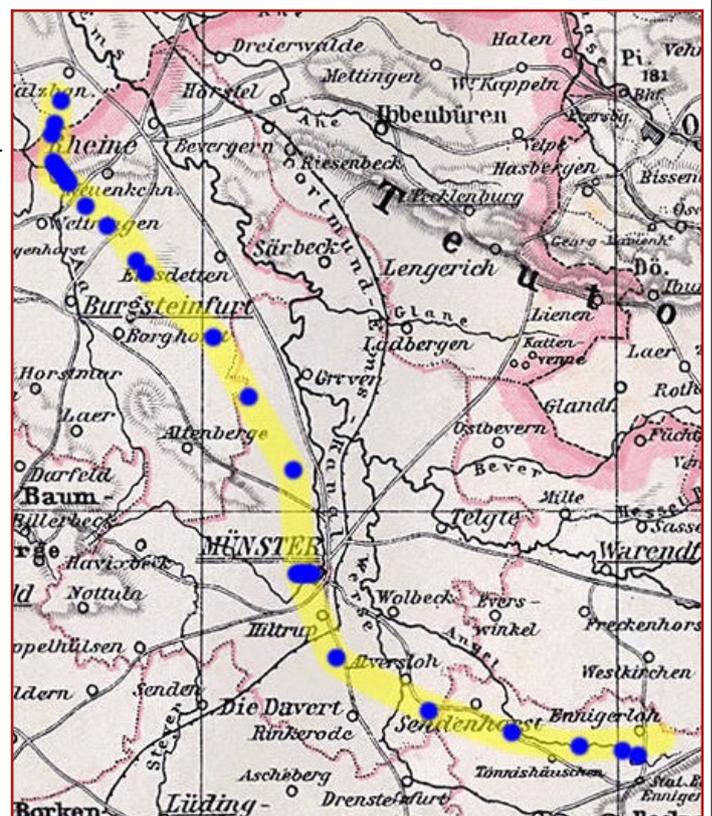
Herausgekommen ist dieser kleine Faktencheck, der mit ein paar gängigen Fehl- und Vorurteilen zum Thema Wasserversorgung aufräumen möchte.

„Das Ochtruper Wasserwerk steht am Offlumer See, weil das Wasser daraus entnommen wird.“

Falsch! In die Ochtruper Wasserleitungen gelangt kein Tropfen Oberflächenwasser, sondern nur Grundwasser aus der Erde.

Bei Offlum verläuft der sogenannte Münsterländer Kiessandzug, der sich wie ein geschwungenes L von Nordwesten bis Südosten durch das Münsterland erstreckt. Nachdem man die gute Qualität und die reichliche Verfügbarkeit des Grundwassers in dieser geologischen Rinne entdeckt hatte, siedelten sich zahlreiche Wasserwerke an – so auch das Ochtruper Werk im Jahre 1903. Das Wasserwerk liegt also nur zufällig am Offlumer See – aber der Offlumer See liegt keineswegs zufällig auf dem Kiessandzug.

Er ist ein durch Kies- und Sandabbau entstandener Baggersee, wie so einige, die sich auf dem Kiessandzug entlang reihen wie Perlen auf einer Schnur. Ganz korrekt wäre also zu sagen: Der Standort von Wasserwerk und See verdanken sich beide demselben Grund.





„Weil das Wasser aus dem Kiessandzug knapper zu werden droht, nimmt man jetzt zusätzlich Wasser aus der Vechte.“

Stimmt! Richtig ist, dass die Stadtwerke zur Steigerung ihrer Fördermenge Wasser aus der Vechte hinzufügen. Allerdings gilt auch hier: Es wird kein Oberflächenwasser verwendet, weder aus der Vechte noch einem anderen Gewässer. Über verschiedene natürliche Filterstufen wird das Wasser zunächst ins Erdreich zurückgeführt und dann, wie das andere Rohwasser, in mehreren Aufbereitungsstufen befördert und schließlich von Offlum zum Ochtruper Wasserspeicher transportiert. Man könnte das also als ein „proaktives Wasser-Recycling“ bezeichnen!



Im Sedimentierbecken versickert das Vechtewasser.



Im April frisch eingetroffen: die mächtigen Aktivkohlebehälter

„Das Wasser muss zur Keimfreiheit chemisch präpariert werden.“

Falsch! Das Wasser wird präpariert – allerdings nicht mit Chemikalien, sondern durch einen Aktivkohlefilter und innovative UV-Licht-Filter, die derzeit im Offlumer Wasserwerk installiert werden. Der Aktivkohlefilter ist eine zusätzliche Barriere für eventuelle Mikroschadstoffe, und die UV-Strahlung vermag Bakterien, Viren und Sporen zu inaktivieren.

Eine Chloranlage gibt es im Offlumer Wasserwerk zwar - Chlordosen würden dem Trinkwasser allerdings nur im extremen Schadensfall (z.B. durch Verunreinigung) zugesetzt, der in Ochtrup zum Glück noch nicht vorgekommen ist.

„Das Rohwasser ist in unserer Gegend sehr eisenhaltig.“

Richtig! Während in Oberflächengewässern Eisen meist nur in geringen Mengen enthalten ist, finden sich im Grundwasser oft natürlich bedingt hohe Konzentrationen - so ist es auch im Wasser aus dem Münsterländer Kiessandzug. Deshalb gibt es im Offlumer Wasserwerk unter anderem die verschiedenen Aufbereitungsstufen für das Wasser.

Durch Belüftung und durch Basaltfilter findet die Enteisung und Entmanganisierung in großen Kesseln in der Halle des Wasserwerks statt.



Die Filterkessel im Offlumer Wasserwerk



„Weiches Wasser ist hochwertiger als hartes.“

Falsch! Wasserhärte, die durch die enthaltenen Mineralstoffe entsteht, bedeutet keine Qualitätseinschränkung. Sogenanntes weiches hat genau wie hartes Wasser seine Vor- und Nachteile. Weiches Wasser wirkt zum Beispiel eher aggressiv auf Rohrleitungen. Die Mineralstoffe im harten Wasser bilden dagegen eine Schutzschicht auf dem Metall. Auf der anderen Seite sorgen sie natürlich auch eher für Ablagerungen an Haushaltsgeräten. Das Ochtruper Wasser hat einen Härtegrad von 17, das gilt als hartes Wasser. Wird das Wasser kalt getrunken, so schneiden bei professionellen Verkostungen übrigens härtere Wässer oft besser ab als weiche.



3 Bar machen im Bergfreibad ordentlich Druck.

„Das Wasser aus dem Ochtruper Wasserspeicher gelangt besser in die direkt umliegenden Häuser als bis weit in die Fläche hinein.“

Falsch! Das würde höchstens stimmen, wenn alle Häuser auf einer Ebene lägen. So aber gilt das Gegenteil: Aufgrund ihrer Höhenlage sind die umliegenden Häuser – und übrigens auch das Bergfreibad - an einen besonderen Abschnitt des Leitungsnetzes angeschlossen, wo der Druck um 3 Bar erhöht werden muss.

In der übrigen Stadt wird er nur um 1 Bar erhöht, und das Wasser kommt mithilfe der Schwerkraft und dem verbundenen Rohrnetz überall mit ausreichendem Druck an – bis zum Duschkopf im obersten Stockwerk. Dank sei dem Ochtruper Berg, auch wenn er nur gut achtzig Meter hoch ist!

„Wenn die Wasserwerke die Grenzwerte einhalten, kommt garantiert sauberes Wasser aus der Leitung.“

Nicht unbedingt. Denn die Wasserversorger sind zwar für die Reinheit ihres Produkts verantwortlich – aber nur vom Wasserwerk bis zum Hausanschluss. Die Rohrleitungen im Haus sind Sache des Eigentümers. Alte Bleirohre sollten beizeiten durch unbedenklichere Materialien ersetzt werden. Und Wasser, das länger in der Leitung gestanden hat, sollte möglichst erst einmal abfließen, bevor es für Nahrungsmittel benutzt wird.



Man muss es nur zu lesen wissen: Der Ort des Hydranten, des Absperrventils und der Durchmesser der Wasserleitung sind am Hausanschluss festgehalten.



„Der Wasserverbrauch hat sich in den vergangenen Jahren ständig erhöht.“

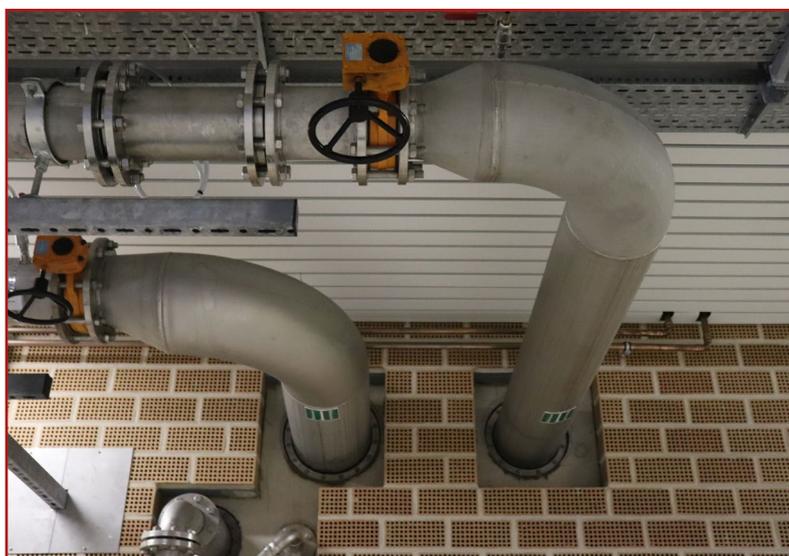
Ja und nein. Der Pro-Kopf-Verbrauch ist in Deutschland und in ganz Europa in den vergangenen zwei Jahrzehnten sogar zurückgegangen. Neue, wassersparende Techniken (zum Beispiel auch in Haushaltsgeräten) haben dazu ebenso beigetragen wie ein zunehmendes Bewusstsein für sparsameren Umgang mit Wasser. Außerdem haben wir hier einen sehr effizienten Wasserkreislauf, der nur geringe Leitungsverluste hat.

Die Stadtwerke haben trotzdem in den letzten Jahren ihre Kapazitäten von 1,2 Mio auf 1,45 Mio Kubikmeter erhöht, weil sich mehr und mehr Industriebetriebe, aber auch landwirtschaftliche Betriebe, die vorher ihren eigenen Brunnen hatten, an das Stadtwassernetz anschließen lassen. Damit ist die Versorgungssicherheit auf lange Sicht gewährleistet.

Weiterhin gilt aber: Trinkwasser ist ein kostbares Gut und alles andere als selbstverständlich. Eine verantwortungsvolle und nachhaltige Wasserwirtschaft ist Voraussetzung dafür, dass auch zukünftige Generationen Zugang zu sauberem Wasser haben. Um diese Ressource überhaupt würdigen zu können, muss man mehr über die Wassergewinnung wissen, und alle Kinder (die kleinen und die ganz großen) sollten das in ihrem Lehrplan haben!



Stadtwerkemitarbeiter Stefan Gehring erklärt den Weg des Wassers vom Brunnen zum Hausanschluss.



An dieser Stelle nimmt das Wasser - gut vorbereitet - seinen Weg in die Welt hinaus:

Zwei Transportleitungen führen es auf dem 14 Kilometer langen Weg vom Wasserwerk in den Speicher auf den Ochtruper Berg.

Mehr als 3000 Kubikmeter Wasser sind es pro Tag.



Maßgeschneidert für den Handel vor Ort

Digitaler Stadtgutschein ergänzt das Sortiment

Er ist digital, aber zugleich „maßgeschneidert“ für Ochtrup. Denn in dem digitalen Stadtgutschein steckt die geballte Kaufkraft der Ochtruper Einwohner für den heimischen Handel.

Als einen „wichtigen Impuls für die lokale Wirtschaft“ sieht auch Bürgermeisterin Christa Lenderich den digitalen Stadtgutschein, den die OST und die VWO gemeinsam entwickelt und dem bewährten Tontaler als digitale Ergänzung hinzugefügt haben. Im Dezember 2020 ging er an den Start – nicht nur passend zum Weihnachtsgeschäft, sondern auch als lokaler Rettungsanker in der sich gerade ausbreitenden Corona-Wirtschaftskrise.

Ein Ziel des neuen, erweiterten Gutscheinsystems ist es nämlich, einen lebendigen Einkaufsstandort mit Lebensqualität vor Ort zu fördern.

Den Stadtgutschein gibt es in Stückelungen zu 10, 15, 20, 50 und 100 Euro. Er ist vielseitig und bei allen teilnehmenden Händlern, Gastronomen und Dienstleistern einlösbar. Dem Beschenkten steht es also frei, wo er seinen Gutschein am Ende einlöst – in jedem Falle unterstützt er damit die heimische Wirtschaft. Mit einem individuellen Gruß und einem Bild kann man den Gutschein noch persönlicher gestalten. Wie das geht?

Auf der Seite ochtrup-stadtgutschein.de wird man ganz einfach und unkompliziert durch ein Bestellformular geführt. Am Ende kann der angefertigte Gutschein digital verschickt oder auch ausgedruckt und persönlich überreicht werden.

Auf der Seite findet man außerdem eine Übersicht aller Geschäfte, Apotheken und Restaurants, die sich an der Aktion beteiligen.



Auch bei der Geschäftsstelle der OST kann man den Stadtgutschein zu den Öffnungszeiten – genau wie die Tontaler – erwerben und auf Wunsch auch als Geschenk verpacken lassen. Bleibt die Geschäftsstelle coronabedingt geschlossen, genügt ein Anruf (Tel. 02553-98180).



aus anderer Perspektive



StadtAnsichten

Liebe Leserinnen und Leser,

mein Name weckt keine schönen Assoziationen: ob Mülltonne oder Abfallkübel – immer steckt ein Wort drin, das an Dreck und stinkenden Unrat erinnert. Schade um meinen Ruf!

Wie anders klingt doch die berechnete Bezeichnung „Wertstoffbehälter“!

Oder um wieviel schmeichelhafter ist das französische Wort „poubelle“, nicht nur wegen der Silbe „belle“ (= schön), sondern, weil es auf einen sehr ehrenhaften Mann zurückgeht.

Monsieur Poubelle sorgte 1883 als Präfekt von Paris dafür, dass die Straßen der Stadt ein- für allemal von Unrat befreit wurden. Er schuf ein Gesetz, das die Pariser Hauseigentümer dazu verpflichtete, verschließbare Abfallbehälter vor ihrem Haus aufzustellen. Und zwar gleich drei verschiedene für die Mülltrennung: Lumpen und Papier gehörten zusammen in einen Behälter, Glas, Porzellan und Austernschalen in einen anderen. Und im dritten Eimer sollten die kompostierbaren Abfälle landen. Das nenne ich eine fortschrittliche Maßnahme!

Die Pariser Bürger waren anfangs jedoch gar nicht begeistert, vermutlich, weil ihnen die alte Art der Entsorgung (im hohen Bogen aus dem Fenster) einfacher schien. Die Menschen neigten in diesem Punkt wohl immer schon zur kurzfristig bequemeren Lösung. Davon können meine Kollegen, die öffentlichen Abfallbehälter, bis heute ein Lied singen: Der Müll landet oft in ihrer Sichtweite auf dem Boden.

Aber trotz aller anfänglichen Proteste war meine Karriere nicht mehr aufzuhalten. Nach dem Pariser Vorbild von Monsieur Poubelle eroberte ich bald auch die deutschen Städte, und vor allem kam es nach und nach zur organisierten Abfallentsorgung. Längst bin ich heute, ebenso wie die Beseitigung meines Inhalts, ein selbstverständlicher Teil der kommunalen Daseinsvorsorge. Und darüber könnt ihr froh sein!

Immer wieder habe ich seitdem mein Äußeres verändert. Ich bin größer und eckiger geworden, aber zugleich leichter: Kunststoff hat in den Sechziger Jahren das alte Stahlblech abgelöst. Und ich stehe längst nicht mehr

allein vor dem Haus, sondern in einer kunterbunten Reihe: schwarz, grün, blau und braun, mancherorts jetzt auch orange oder gelb.

Ob die gelbe Tonne wirklich das Gelbe vom Ei ist, sei dahingestellt. Es lohnt sich jedenfalls, darüber gründlich nachzudenken.

Der Fortschritt geht also auch an uns nicht vorbei. Meine öffentlichen Kollegen sind teilweise schon so intelligent, dass sie ihren Füllstand über das Internet an die Stadtreinigung melden.

Verändern werde ich mich immer wieder, und man darf gespannt sein.

Früher, als ich noch rund und räderlos war, liebten mich die Kinder. Sie brauchten mich als Torpfosten beim Fußballspielen oder, mit meinen praktischen Seitengriffen, als geduldigen Mitspieler beim Gummitwist.

Jetzt gibt es sogar Bestrebungen, mich unsichtbar zu machen – als sogenannten Unterflurbehälter. Dann bin ich also ganz weg von der Bildfläche.

Unwichtig bin ich deshalb noch lange nicht – hoffentlich lernen das die Kinder auch noch, wenn sie mich dann gar nicht mehr sehen.

In der Hoffnung auf Eure treue Wertschätzung grüßt euch

Euer Wertstoffbehälter

